

worden. Der Secretär der Congregation trug nämlich dem heiligen Vater die Bitte vor: in dem Gebete „En ego“ statt „in ore ponebat suo“ setzen zu dürfen: „in ore ponebat tuo“, weil der Context und der lateinische Sprachgebrauch dies zu fordern schienen; und Se. Heiligkeit gab hiezu ihre Genehmigung (25. Mai 1886).

Dass noch in vielen Büchern „in ore ponebat suo“ sich findet, erklärt sich leicht aus der Thatsache, dass alle früheren Ausgaben der *Raccolta* diese Lesart hatten. Sie scheint aber wirklich weniger passend; denn der Satz: in ore ponebat suo David propheta de te, o bone Jesu, könnte doch kaum etwas anderes bedeuten, als David propheta dixit de te, o bone Jesu, wie es wirklich in dem einfacheren italienischen Texte heisst. Wird aber „in ore ponebat tuo“ gelesen, so haben wir den auch bei uns üblichen Ausdruck: David legte (die folgenden Worte) dir o Jesu in den Mund; d. h. er ließ sie gleichsam dich sprechen, o Jesu. Zur weiteren Erklärung diene, dass der lateinische Text (der vielmehr eine Umschreibung ist) überhaupt erst späteren Datums zu sein scheint. In der *Raccolta* von 1818 findet sich nur der italienische Text.

Bericht über die Erfolge der katholischen Missionen.

Von Johann G. Huber, Katechet an der Mädchen-Volkss- und Bürgerschule in Linz.

Der heurige Winter war ein gar strenger Herr, welcher seine Gewalt hart und lange fühlen ließ. Wer nicht beständig hinter dem Ofen sitzen wollte oder konnte, der mußte „ein sehr bewegtes Leben führen“, um nicht irgendwo kläglich anzufrieren.

Daher kam es, dass auf allen Eisflächen ein Menschenandrang stattfand; es war eben schwer, denselben auszuweichen, wollte man nicht im Schnee dahinsinken. So tummelte sich darauf nicht bloß das junge Volk, auf Schlittschuhen schwebend oder stolpernd, sondern auch das Mannsvolk älterer Jahrgänge stellte sich auf Eisbahnen seorsum ein und oblag nach alter Väter Sitte dem „Eischießen“.

Das „Eischießen“! — wer nicht davon weiß, und das ist wohl die überwiegende Mehrheit des menschlichen Geschlechtes, dem bleibe eine Erklärung desselben erspart; die es aber kennen und können, denen wetterleuchtet es in den Augen, wenn sie ihm auch nur auf dem Papiere begegnen, denen gilt dieses Spiel als der Inbegriff aller Klünste, denen sind die geheimnisvollen Zahlenangaben, so sehr sie den Grundsätzen der Arithmetik zu widersprechen scheinen, eine unbezwingbare Thatsache, sicherer als alle mathematischen Beweise. Diese Eingeweihten zuckt es, wenn die Zeit dazu kommt, in allen Gelenken, und gerathen sie in die Nähe solcher Kampfplätze, so klingt ihnen das Klirren der Eisenringe, wie den alten Rittersleuten das Krachen der Speere beim Töten der Fest-Turniere; sie müssen dabei sein! Es liegt ihnen im Blute als ein Erbstück der Vorfahren, die es von ihrer hochnordischen Heimat mitgebracht und es verpflanzt haben, soweit des Winters Bollkraft reicht.

Der Berichterstatter gehört auch zu dieser Gattung und mußte ebenfalls an manchen Ferial-Nachmittagen diesem Drange nachgeben. Diemeil nun die schulfreien Nachmittage und die Abendstunden die einzig verfügbare

Zeit für die Berichterstattung bieten, so traf es meistens zu, daß er von der Eisbahn weg sofort auf papiernen Fahrzeugen die Reise in die Missionsgebiete antreten mußte, wobei die Hand, die ein paar Stunden den schweren „Eisstock“ geschwungen und gelenkt hatte, oft merklich ungefüge das Ruder, nämlich den Federstiel, führte.

So ergab es sich bis auf die letzten Tage vor Ablieferung dieses Berichtes. Weil es nun doch schwer halten dürfte, einen inneren Zusammenhang zwischen diesem autochthonen Spiele und dem zu behandelnden Gegenstande darzustellen, so bleiben den Pl. Tit. Lesern weitere Umwege erspart, und als Anerkennung dafür mögen sie die Erwähnung desselben gütigst entschuldigen und mir in medias res folgen in das Wirken der katholischen Missionen aller Welttheile.

I. Asien.

Palästina. In Caifa (am Fuße des Karmel) gedeiht die katholische Gemeinde und das durch den Verein vom heiligen Grabe in Köln gegründete deutsche Hospiz in erfreulicher Weise: die Katholiken mehren sich, zeigen Eifer im religiösen Leben und gewinnen dadurch an Achtung bei den benachbarten deutschen Ansiedlern, die der Tempelverfälschung angehören; hoffen wir, daß sie mit der Zeit auch deren Seelen gewinnen; — sehr gute Dienste leisten dort auch die französischen Schulbrüder, welche in bester Einigkeit mit den Deutschen Hand in Hand arbeiten. Es ist dieses umso mehr lobenswert, als der leidige Nationenzwist auch unter den Katholiken des heiligen Landes sich mehr und mehr bemerkbar macht.

In Nazareth haben die St. Josef-Schwesteren vollauf zu thun und können sowohl im Dienste der Nächstenliebe als im Unterrichte auch Erfolge aufweisen; jüngst haben sie auch die Pflege der kleinsten Kinder in ihr Arbeitsfeld einbezogen und halten trotz ihrer Armut Schritt mit den Protestanten und Schismatikern, die mit reichlichen Geldmitteln in Gründung ähnlicher Anstalten jetzt sehr eifrig vorgehen.

Gleiches geschieht in Ramallah, wo die Schwestern desselben Ordens ihre Schule noch immer voll haben, obwohl die Protestanten ihnen gleich sechs ihrige Lehrerinnen als Gegnerinnen hingestellt haben.

Ebenso hält auch die katholische Schule der Mission Naplus die Concurrenz der Protestanten gut aus, mehr und mehr der schismatischen Familien nehmen ihre Kinder aus der protestantischen Schule und schicken sie in die katholische.

Silicien (katholisch-armenisches Patriarchat). Die blühendste der dortigen Missionsstationen, Fosgad, Diocese Angora, hatte seit einigen Jahren so fleißig und gut gearbeitet, daß die Befehrungen aus dem Schisma schnell zunahmen, ihre Kirche sich füllte, ihre Schulen vollbesetzt und in großem Ansehen waren. Das ist gewesen, bis am 26. August 1890 ein Wolkenbruch den größten Theil der Stadt zerstörte, wobei 200 Häuser einstürzten und 400 Bewohner ihren Tod fanden.

Dabei sind auch die Kirche, Missionshaus und Schule der katholischen Gemeinde zugrunde gegangen und hat die Mission den Tod mehrerer Mitglieder zu betrauern, die ihre beste Stütze gewesen waren. — Der Missionär P. Kir-misjan, ein Professor und ein Lehrer und der Missionsdiener Misak, welcher den andern Missionär P. Maksutian und die meisten Kinder, wiederholt durch die Wogen schwimmend, gerettet hatte, sind bei dem Rettungsversuche der letzten vier Schülerinnen von den einstürzenden Mauern erschlagen worden. Die Mission hat alles verloren. Die Schismatiker, denen reichere Hilfsmittel zur Verfügung stehen, wollen deren Nothlage ausnützen, um die hilflosen Katholiken wieder auf ihre Seite zu ziehen, sie durch Darlehen an sich zu fesseln.

Da thut Hilfe, schnelle Hilfe noth! Da sage ich Allen, die ein Almosen spenden möchten, inständig: ideo precor!

Armenien. Das Vorschreiten der katholischen Kirche zeigt sich am meisten in der Diöcese Erzerum, deren Clerus seine Ausbildung im Propaganda-Collegium in Rom genossen hat und seines Eifers wegen hochgeachtet dasteht. Die meisten Schulen stehen unter Leitung der christlichen Schulbrüder und finden deren Leistungen so allseitig Anerkennung, daß auch Mohamedaner und Schismatiker, letztere trotz der Drohungen ihres Bischofes, ihre Kinder diesen Schulmännern anvertrauen. Unterricht und Erziehung der Mädchen leiten eingeborne Ordensschwestern, große Hilfe zur Festigung des kirchlichen Lebens leistet das Hospiz der Kapuziner.

In der Küstenstadt Samjun, wo eine europäische Colonie in bedeutendem Aufschwunge begriffen ist, haben die St. Josef-Schwestern eine gut besuchte Mädchenschule.

Border-Indien. Die Mission Madura hat eine schwere Prüfung durchzukämpfen: eine Hungersnoth, die dem armen Volke hart mitgeht, wird von den Anglikanern dahin ausgenützt, daß sie den hungernden Neubekehrten der katholischen Mission Geldunterstützung anbieten unter der Bedingung, daß sie sich ihnen ergeben.

In der Diöcese Trichinopoly hat P. Trincal S. J. allein in wenigen Monaten 600 Heiden für das Christenthum gewonnen, weiters hätte er 3000 in sicherer Aussicht, wenn er nur genügende Unterstützung fände.

Die Erzdiöcese Calcutta bringt in ihrem letzten Jahresausweise (1. August 1889—90) eine Zusammenstellung der Missionserfolge, wovon folgende Ziffern Zeugnis geben: 23.368 Tausen wurden gespendet, darunter 15.638 Heidenkinder, 6051 erwachsene Heiden; dazu kommen in den Bengali-Missionen 375 Katechumenen, in den Uriya-Missionen 168, in der Mission Chota Nagpore bei den Kolhs-Indiern gar 36.961 Katechumenen. Diese Mission, 1881 begonnen mit 378 Neubekehrten, zählt 36.300 getaufte Christen. Es bestehen 85 Elementarschulen und 5 Waisenhäuser, in denen theils Schulbrüder, theils Ordensschwestern wirken. Am Missionswerk arbeiten die Jesuiten. Das Erzbisthum Babylon zählt nach dem letzten Jahresausweise unter 90.000 Einwohnern gegen 8000 Katholiken. Die Hauptarbeit leisten die PP. Carmeliten, die in Bagdad auch ein gut besuchtes Collegium leiten; die Katholiken rit. lat. haben 6 Schulen mit 800 Schülern, auch 9 Ordensschwestern wirken im Unterrichte.

Im äußersten Osten Bengalens arbeiten die PP. Kapuziner der Tiroler Ordensprovinz. Auch sie stehen auf dem Grundsatz, der wohl jetzt in den meisten Missionen als der leitende gilt: daß nur die Errichtung und Erhaltung wohlgeordneter Schulen eine Gewähr für dauernde Erfolge bieten könne. Ihre Missionschulen sind in bester Thätigkeit.

Im letzten Jahre brachten sie auch die Eröffnung eines Seminars zustande, in welchem sie aus Eingebornen verlässliche Katechisten oder wohl auch Priester heranbilden wollen. Bezüglich der Erwachsenen ist nach den bisher gemachten Erfahrungen auch in dieser Mission ein Durchdringen des Christenthums nur insoweit zu erzielen, als man über Geldmittel verfügt, um damit den armen Leuten, die in slavischer Abhängigkeit von den Großen des Landes und den höheren Kasten leben, einigen Grund und Boden und den nöthigsten Lebensunterhalt für ein paar Jahre zu verschaffen.

Asja m. Aus der katholischen Lehrgesellschaft in Rom sind die PP. Bethan, Gruchot und Baukhage, ein Laienbruder und drei Ordensschwestern als Hilfskräfte in die Mission nachgerückt.

China. Das im Hefte I gemeldete Ausbrechen neuer Verfolgungen hat leider in größerem Maße um sich gegriffen, als man nach den ersten flüchtigen Berichten befürchtete.

In Ost-Sutschuen sind wieder Dinge vorgegangen, welche denen vom Jahre 1886 sehr ähnlich sind. Die Mission Long-tschui-tschen ist in der Nacht vom 11. August 1890 von den Heiden überfallen worden, welche alle Häuser der Christen plünderten und zerstörten, die Kirche niederbrannten; am Platze fand man die Leichen von zwölf ermordeten Christen, von etwa 300 Christen wußte man zur Zeit der Absendung des Berichtes nichts, was aus ihnen geworden sei. Nach diesem Anfange der Schrecken lief alles Raubgesindel diesen Mordbrennern zu und in der Stärke von 2000 Mann stürzten sie über die Christengemeinde Ma-pao-tschang her, wo alle Gehöfte der christlichen Grundbesitzer in Flammen aufgingen und die Zahl der Getödteten noch nicht festgestellt werden konnte.

Aus Kiang-nan kommen dagegen wieder sehr erfreuliche Berichte. In Mao-kia-wotje bereiten sich über 600 Katechumenen zur Aufnahme vor und melden sich immer neue dazu; die Missionäre (Jesuiten) gehen absichtlich langsam vor, warnen vor Uebereilung und lassen zur Taufe nur nach sorgfältiger Vorbereitung zu, durch Wahrung strenger Gerechtigkeit erzwingen sie die Achtung des Volkes und erleben dabei unter diesen Leuten schöne Züge von Eifer für die christliche Sache, dabei ziehen sie die Kinder mehr und mehr an sich, in deren Herzen sie festen Grund für die Zukunft legen.

Süd-Schantung. Ein Ereignis von zunächst politischer Bedeutung, welches aber auch großen Einfluß auf die katholische Mission ausüben wird, ist gegen Ende des abgelaufenen Jahres vor sich gegangen: die Mission Süd-Schantung, bisher, wie alle katholischen Missionen in China, unter dem französischen Protectorate, hat sich unter den Schutz der deutschen Reichsregierung gestellt.

Es ist hier nicht die Stelle, wo über diese Thatsache die Gründe für und wider erörtert oder persönliche Ansichten ausgesprochen werden sollen: es soll nur darauf hingewiesen sein, daß die katholische Mission dort den Schutz europäischer Mächte haben müsse, gegenüber den Ränken und Gewaltthätigkeiten, welche die

Chinesen allzeit auf Lager haben, und noch weit mehr an Mann bringen würden, wenn sie einmal von den fremden Mächten nichts mehr zu fürchten hätten. — Frankreich hat seit 1870 bei den Orientalen nicht mehr das Ansehen, wie früher. Die Mitglieder der Südschantung-Mission sind durchwegs Deutsche, denen man es nicht verdenken kann, daß sie auf Deutschlands Schutz größere Hoffnung setzen. Dem hochwürdigsten Bischof Anzer war von Rom aus vollständige Freiheit in der Entscheidung gelassen; Hochderjelbe hat mit seiner letztjährigen Reise nach Berlin seine Entscheidung gemacht. Mögen die von der deutschen Reichsregierung gegebenen Versprechen und Verpflichtungen der Mission unserer deutschen Landsleute zu großem Segen gereichen!

Dieses Missionsgebiet ist letzten Sommer durch Ueberschwemmungen so schrecklich heimgesucht worden, daß in den Bezirken Wenschang, Schutjchang und Yanku die Bevölkerung all ihrer Habe beraubt und der bittersten Noth ausgesetzt ist. Der deutsche Gesandte in Peking hat einen Aufruf an die deutschen Landsleute gerichtet, zur Linderung dieses Elendes etwas beizutragen.

Die Erfolge dieser Mission sind sehr gute: die Zahl der Christen war um Ostern 1890 auf 3000 und die Zahl der Katechumenen auf 10.000 gestiegen.

II. Afrika.

Ägypten. Nach den Berichten der für Sudan und Central-Afrika bestimmten Missionäre, welche in Kairo weilen, ist der Sudan noch immer für die Christen vollständig abgeschlossen, wenn sich auch politische Actionen vonseite der Italiener und Engländer vorbereiten, die vielleicht eine Aenderung der Sachlage herbeiführen können. Unsere Gefangenen der Mission Chartum sind noch immer in der Gewalt der Mahdisten. Die Missionäre wirken jetzt in einer großen Negercolonie bei Kairo im Unterrichte und Anleitung zum Ackerbaue. Ebenso sind die Stationen in Suakin (am rothen Meere) und in der Wüstenstadt Heluan mit vieler Arbeit und guten Erfolgen geeignet.

Deutsch-Ostafrika. Eine der interessantesten Neuigkeiten aus dem Missionswesen ist die Gründung einer katholischen Mission auf dem afrikanischen Bergriesen Kilima=Ndjaro. (Der höchste Gipfel dieses Gebirges, der Kibo, von den Deutschen die Kaiser Wilhelm-Spitze genannt, erreicht 6116 Meter.)

Durch Unterstützung vonseite des Afrika-Vereines ist es der Mission in Bagamoyo möglich geworden, einen längst gehegten Wunsch zur Ausführung zu bringen, nämlich den fräftigen Volksstämmen dieses Berggebietes Glaubensboten zu senden.

Im August 1890 hat der apostolische Vicar von Nord-Banzibar, Msgr. Courmont, mit den PP. August Gommenginger (Bruder des in Mrogoro jüngst verstorbenen P. Karl Gommenginger) und Le Roy dieses Gebiet erreicht und hat in Matschame, 1200 Meter über der Meeresfläche, den Grund zur neuen Missionsstation gelegt; in einer Höhe von 2900 Meter hat der hochwürdigste Bischof auf einem Tragaltare das heilige Messopfer dargebracht, die beiden Missionäre erreichten im weiteren Aufstiege 4800 Meter.

Der deutsche Gouverneur H. von Elz in Moschi nimmt sich kräftig dieses Unternehmens an. Inzwischen sind aus Bagamoyo P. Rohmer und Fr. Dreher in Begleitung von 25 christlichen Negerjünglingen, Zöglingen des dortigen Waisenhauses, dahin nachgekommen, um mit deren Hilfe die nöthigen Baukästchen herzustellen und den Feldbau zu beginnen; man hat den Plan, daß diese jungen Leute seinerzeit alle ihren Hausstand dort gründen sollen, um so einen Kern zu bilden, um welchen die Neubekehrten sich zu einer Gemeinde sammeln sollen.

Wie es bei dieser Mission buchstäblich wahr ist: sie lebe hoch! so möge sie auch eine Hochwarte des Christenthums werden!

Die Mission der deutschen Benedictiner in Dar-es-Salam hat neuerdings ein harter Schlag getroffen: der Obere derselben, apostolischer Präfect P. Bonifacius Fleischig, ist am 30. Jänner d. J. am Fieber gestorben, innerhalb eines Halbjahres das dritte Opfer dieser Mission.

Apostolisches Vicariat Tanganjika. Die Station Ufipa am Ostufer des Sees mußte vor der Verfolgung durch den Häuptling von Kirando geräumt werden und haben die weißen Väter ihre neue Niederlassung an das Südofer verlegt.

Die vor sechs Jahren gegründete Mission Kibanga entfaltet sich großartig. Dieselbe hat vom Häuptlinge Pore ein Stück Land von 1600 Hektar Umfang erworben, worauf jeder Einzelne oder jede Familie, welche Unterricht in der christlichen Religion annehmen wollen, Grundstücke zur Bearbeitung übernehmen können. Bis jetzt sind um die Station Lavigerie-Ville über 2000 Neger-Ansiedler vereinigt. Alle, die Getauften wie die Katechumenen, wetteifern nach dem Beispiele der Missionäre in regelrechter Bebauung des Bodens, der in kurzer Zeit aus einer Wüstenei zu einem fruchtbaren Gefilde umgewandelt wurde.

Eine dazugehörige Niederlassung am Hafenplaz Kiboa zählt ebenfalls eine bedeutende Anzahl Katechumenen. Auf den Gesamtlandereien dieser Mission haben sich bereits 20.000 Neger niedergelassen und ist sichere Hoffnung, dieselben mit der Zeit für die katholische Religion zu gewinnen.

Sambezi. Ein Brief des P. Czimmermann S. J. an die Salzburger katholische Kirchenzeitung meldet, daß derselbe von seiner Sammelreise in Oesterreich-Ungarn und Deutschland wieder in seiner Station Roma eingetroffen sei.

Er hat dahin nicht bloß die gesammelten Almosen, sondern auch dreizehn Reisegefährten, darunter vier Ordensschwestern, mitgebracht, welche als erwünschte Hilfskräfte dieser beschwerlichen Mission sich widmen wollen.

Die Reise von der Hafenstadt Quilimane, den Zambezi aufwärts mit Ruderschiffen, hat schon ein schweres Opfer gefordert, indem die Schwester Maria Zoë, von dem tödtlichen Flußfieber aufgerieben, in ihrer Barke starb; in vollster Jugendkraft, 28 Jahre alt, hatte sie mit freudiger Begeisterung die Absicht erfaßt, im Unterrichte der Negerkinder möglichst viel zu arbeiten, und fast im Angesichte des Reiseziels hat sie der Ewigkeit zu ihrem ewigen Ziele abgerufen. Sie wurde in Lete begraben. R. I. P.

Süd-Afrika. Nachdem die Mission der Jesuiten in Empadani im Matabelen-Lande wegen der beständigen Gewaltthätigkeit der Bewohner

im November 1889 hatte aufgegeben werden müssen, wurde dieselbe in das Maschuna-Land verlegt und gründete P. Hartmann die erste Station in Fort Salisbury und begann August 1890 seine Arbeit unter den Maschuna-Negern, einem harmlosen Stamme, der bisher von den Raubzügen der Matabelen viel zu leiden hatte. Er hofft, daß die in den vier Grenzforts liegenden Soldaten der Britisch-Südafrika-Gesellschaft dem Lande den nöthigen Schutz werden gewähren können, daß auch die Mission gedeihen könne.

Natal. Zur Ergänzung der im Hefte I enthaltenen Berichte aus dem Missionsgebiete der Oblaten möge noch folgendes dienen: Der Orden hat die Mission in den Vierziger Jahren übernommen, kämpfte lange Zeit gegen Widerstand aller Art fast vergebens, mußte z. B. im Jahre 1856 die Arbeit unter den Kaffern von Umkomazi nach fünf Jahren wegen gänzlicher Erfolglosigkeit aufgeben; ähnlich erging es durch Jahre in der neu errichteten Mission im Basuto-Lande; jedoch hielt man wacker aus, wenn auch nur die Gewinnung weniger Familien aufzuweisen war. Die letzten zehn Jahre brachten endlich Früchte der Standhaftigkeit. Es bestehen jetzt zwölf Stationen, jede derselben hat ihre wohlgeordnete Schule, die Bekehrungen nehmen stetig zu und zeigen die Leute so großen Eifer in Benützung der ihnen gebotenen Mittel zum Unterrichte und zur Arbeit, daß die Missionskräfte, 11 Patres, 7 Laienbrüder und 30 Ordensschwestern, kaum mehr zur Bewältigung der Arbeit ausreichen, es ist Mangel an nöthigen Vorarbeitern im Ackerbau und im Handwerke.

Marianhill. Als Beleg zu dem im letzten Berichte gebrachten Ueberblicke über die Arbeit der Trappisten dienen folgende kleine Meldungen:

Am 28. Juni 1890 wurden 40 erwachsene Kaffern durch die heilige Taufe in die katholische Kirche aufgenommen, darunter 16, welche bisher einer protestantischen Secte angehört hatten; einige Wochen hernach wurden 28 junge Kaffern und 16 Knaben und 23 Mädchen der dortigen Schule nach sorgfältiger Vorbereitung getauft; zur selben Zeit wurde in einer stark bevölkerten Gegend eine große Farm käuflich erworben; dieselbe war vorher in protestantischen Händen und der eigentliche Mittelpunkt einer Wesleyaner-Gemeinde, deren meiste Mitglieder Pächter der dazu gehörigen Grundstücke sind, durch deren Uebergehen in die Hände der Trappisten wird sich auch die Sachlage ändern und eine katholische Gemeinde sich bilden; der Name Maria Katschiz wurde dieser neuen Niederlassung beigelegt.

Den Trappisten ist auch eine große Freude bereitet worden durch die Ernennung ihres Abtes P. Franz zum Vice-Generalvicar mit den Vollmachten eines Generalvicars für Südafrika. Sie freuen sich darüber hauptsächlich deshalb, weil damit auch gegenüber verschiedenerlei Ansichten der Beweis erbracht ist, daß sie im engsten Zusammenhange mit ihrer Ordensobrigkeit in Rom sind und daß dort ihre Wirksamkeit volle Anerkennung findet.

Französisch Kongo. Die 1889 gegründete Mission St. Louis von Ubanghi liegt als der am weitesten vorgeschobene Posten inmitten eines wilden Volkes, bei welchem der Sklavenhandel und der leibhaftige Kannibalismus in der gräßlichsten Form ihren Hauptsitz haben; sie hat demnach

die fürchtbarsten Gegner immer unmittelbar vor sich, — „gemüthlich“ nach unserer Vorstellung ist eine solche Lage nicht. Dennoch haben die Missionäre bis jetzt unerschrocken standgehalten und arbeiten ruhig im Unterrichte losgekaufter Neger, haben sogar zur schwierigen Fahrt auf dem Kongo einen kleinen Dampfer, der den Namen Leo XIII. trägt, erworben, um dadurch einerseits die Verbindung mit der Hauptstation Brazzaville herzuhalten, andererseits im steten Verkehre mit den Uferstämmen zu bleiben. Es kommen den wackeren Missionären nicht selten Scenen vor, wo es sehr gut ist, wenn man das Fürchten schon verlernt hat.

Kamerun. Die Pallotiner-Missionäre haben ihre erste Station Ede a am Malimba-Strome gegründet, in einer günstigen, gesunden Lage, von wo aus sie mit dem Inneren des Landes und mit der Küste in Verbindung stehen.

III. Amerika.

Nordamerika. Die Vereinigten Staaten sind zum weitaus größten Theile nicht mehr Missionsgebiet im engeren Sinne, der Bestand der katholischen Kirche ist ein fester und wohlgeordneter; die Meldungen von dorthier beziehen sich zumeist auf Vorgänge, in denen die innere Kräftigung des kirchlichen Lebens zum Ausdruck kommt: Kirchenbauten, Gründung von Seelsorgestationen und Pfarrschulen für die Katholiken, die sich nach ihren Nationalitäten in eigene Gemeinden vereinigen, so z. B. im November 1890 für die Slovenen in Red Jacket (Michigan), für die Deutschen in New-Britain (Connecticut), für die Polen in Brooklyn, wo man auch daran geht, das Gleiche für die Norweger und Schweden zu erreichen.

Innerhalb hundert Jahren ist die Zahl der Katholiken in Nordamerika von 40.000 auf 10 Millionen gestiegen, was die dortigen gegnerischen Blätter mit gehöriger Verblüffung zugeben. Die Katholiken haben 10.500 Gotteshäuser, 27 Seminarien, 650 Collegien und 3000 katholische Pfarrschulen.

Das wird man wohl Erfolge nennen dürfen, umso mehr, wenn man weiß, wie dort die Katholiken, solange es gieng, feindselig angesehen und zur Seite geschoben wurden.

Für die Unterstützung des eigentlichen Missionswerkes zeigt sich unter den amerikanischen Katholiken ein Verständnis und eine Opferwilligkeit, die in manchen Fällen geradezu bewundernswürdig ist. So wurde jüngst eine Frauengenossenschaft gegründet unter dem Titel: „Orden vom allerheiligsten Sacramente“, welche den Unterricht und Erziehung der Indianer-Mädchen sich zum Ziele gesetzt hat.

Gründerin derselben ist die bestbekannte Miß Drexel, welche seit Jahren durch ihre in Millionen sich belaufenden Almosen und Spenden für Missionszwecke die größte Wohltäterin der armen Ureinwohner geworden ist. Dieselbe hat nun in diesem Orden als Schwester Katharina im Februar d. J. ihre Gelübde abgelegt und ihr immer noch großes Vermögen den Zwecken dieser Genossenschaft zur Verfügung gestellt.

Der hochwürdigste Bischof von Green Bay, Friedrich Ratzel, unser hochverehrter oberösterreichischer Landsmann, ist zum Erzbischofe in Mil-

waukee ernannt worden. Möge Hochdemselben auch im neuen Wirkungskreise Gottes Schutz und Segen so reichlich, wie bisher, zutheil werden, zum Wohle der Ihm Anvertrauten.

Britisch-Nordamerika. Von der Diöcese St. Albert wurde ein großes Gebiet im Osten und Nordosten abgetrennt und zu einem eigenen apostolischen Vicariate Saskatjewan vereinigt. Die Einwohnerzahl beträgt in ihrer Gesamtheit etwa 15.000, von denen die Hälfte in zwei Städten wohnen, die anderen weitum in den Wäldern und an den Flüssen des Landes verstreut sind. Zehn Oblaten-Missionäre und eine genügende Anzahl von Ordensschwestern bilden die Arbeitskräfte, erstere meist in den beschwerlichen Missionsreisen, letztere hauptsächlich im Unterrichte. Die Zahl der Bekehrten ist auf 7000 gestiegen.

Mexico. Die vom „Werke der Glaubensverbreitung“ abgesandten Missionäre PP. Terrien und Gallen haben den ersten Theil ihrer Arbeit, die Vorbereitung zu ihrer Mission, glücklich durchgeführt.

Es ist ihnen gelungen, dem „Werke der Glaubensverbreitung“ Eingang zu verschaffen, die Katholiken für die Zwecke desselben zu begeistern. Die Mithätigkeit des Volkes in der Hauptstadt, wie im ganzen Lande, besonders die reichen Gaben der vornehmsten Familien, die Unterstützung durch katholische Zeitungs-Redactionen, hat die Missionäre mit den nöthigen Geldmitteln ausgestattet, deren sie zu der Mission unter den armen heidnischen Indianerstämmen bedürfen und sie wollen nun in Gottes Namen aus Werk gehen.

Inzwischen ist auch P. Boutry aus der Congregation der afrikanischen Missionen in Lyon ihnen nach Puebla nachgefolgt und wird ihnen die Mithilfe desselben, der schon jahrelang in afrikanischen Missionen gewirkt hat, sehr erwünscht sein.

Auf den Bahama-Inseln, wo seit einigen Jahren zwei Welt-priester aus Newyork am Missionswerke und einige barmherzige Schwestern an einer Schule mit hundert Negerkindern thätig sind, wollen nun auch die Benedictiner von Minnesota eine Station gründen und ist P. Schreiner zu den Vorarbeiten dahin abgegangen.

Süd-Amerika. Die apostolische Präfectur Süd-Patagonien, das Arbeitsfeld der Salesianer-Genossenschaft des † Don Bosco, hat in der Centralstation St. Raphael bei Punta Arenas eine Anzahl Indianer-Familien gesammelt, und gibt deren Eifer im Unterrichte und in der Arbeit gute Hoffnung auf weitere Ausbreitung dieses neuen Werkes.

IV. Australien und Ozeanien.

Australien. In Norwood ist am 27. December 1890 P. Math. Hager S. J. gestorben. Der Verewigte, 1831 zu Straßwalchen, Kronland Salzburg, geboren, war 1867 in die australische Mission eingetreten, wo er größtentheils in dortigen Collegien im Lehramte wirkte, nebenbei auch ständig am Missionswerke arbeitete. 1876—80 war er der neuerrichteten Mission Georgetown zugetheilt, wo er außerordentliches

leistete in Gründung einer Klosterschule; auch die Einführung des „Werkes der Glaubensverbreitung“ und „der heiligen Kindheit“ ist ihm dort hauptsächlich zu verdanken.

Neu-Britannien. Bischof Couppé von Leró (Mitglied der Congregation vom heiligsten Herzen in Issoudun) und P. Ilgen vom Mutterhause derselben Congregation in Salzburg, haben anfangs Zämer in Berlin mit dem auswärtigen Ante und mit der Direction der Neu-Guinea-Compagnie verhandelt wegen Unterstützung ihrer Mission im Bismarck-Archipel. Die Hauptniederlassung bei Herbertshöhe auf der Gazellen-Halbinsel ist mit vier Missionären aus dem Salzburger Mutterhause besetzt.

Neu-Guinea. Die Mission, die zumeist durch das Werk der heiligen Kindheit unterstützt wird, hat in ihren Waisenhäusern und Arbeitsanstalten bis jetzt 650 junge Neger herangezogen, welche tüchtige Leute geworden sind oder zu werden versprechen. Große Freude bereitet den Missionären der Seeleneifer der Kinder, die ihr Möglichstes thun, um an der Befehrung ihrer Angehörigen mitzuhelfen und in vielen Fällen es schon zustande brachten, daß solche das Christenthum annahmen oder daß Sterbenden noch der Beistand der Missionäre und die heilige Taufe zutheil wurde.

Nach dem Berichte eines Missionärs ist jüngst in der Nähe der Mission St. Petrus Claver ein junger Neger, selbst noch Katechumen, Martyrer seines Eifers geworden. Derselbe wurde von den Fetischdienern ergriffen und, zu einem Anäuel zusammengeschnürt, in den Fluß Dgowe geworfen.

Die Ordensschwestern finden schon Nachwuchs aus den einheimischen Mädchen; zu Christi Himmelfahrt haben zwei Negerinnen die Ordensprofess abgelegt und ist eine als Novizin eingetreten.

V. Europa.

England. In Erdington starb am 18. Februar ein einfacher Arbeitsmann, Francis Genders. Es möge unter den Missions-Nachrichten seiner gedacht sein, weil er eine beispiellose Opferwilligkeit für die katholische Kirche gezeigt hat, der er sich als Convertit zuwendete.

Dieser Mann war im Jahre 1860 von England nach Neu-Seeland ausgewandert, bloß in der Absicht, um dort mit seiner Hände Arbeit mehr zu verdienen zur Verwirklichung seines Lieblingswunsches, daß er seiner damals neu erbauten Pfarrkirche ein Glockengeläute verschaffen könnte. Er war in seinem Vorhaben glücklich und brachte es mit unermüdlichem Fleiße zu einem anständigen Vermögen. 1877 kehrte er in seine Heimat zurück, nachdem er seine Grundstücke auf Neu-Seeland dem dortigen Bischofe von Christchurch als Schenkung überlassen hatte; dann ließ er wirklich allein auf seine Kosten ein Geläute um 16.000 Mark für seine Pfarrkirche herstellen, was den größten Theil seiner Ersparnisse in Anspruch nahm. Seither lebte er dort so einfach und karg als möglich, bis er im 80. Lebensjahre verschied; den letzten geringen Rest seiner Habe hat er noch zu kirchlichen Zwecken bestimmt. Es wachsen nicht viele seinesgleichen. R. I. P.

Seit den letzten Meldungen sind wieder vier Geistliche der Hochkirche in die katholische Kirche aufgenommen worden.

Dänemark. Die katholische Mission kann zwar nicht schnelle und große Ausdehnung, dafür aber überall, wo sie Grund gefaßt hat, Beweise

ihrer frischen Lebenskraft aufweisen. Dieses ergibt sich aus den wenigen Meldungen, die von dort hierhergelangen.

In Kopenhagen haben die ob ihrer Spitalwirksamkeit hochgeachteten St. Josef-Schwestern ein Asyl für arme alte Leute unter dem Titel St. Mariae-Hospitium eröffnet, und wurde dasselbe am 8. Februar unter großer Theilnahme hochstehender Persönlichkeiten feierlich eingeweiht. Dahin wurde auch der Dominicaner P. Lange aus Paris berufen, um in der St. Ansgar-Kirche Conferenz-Reden zu halten. Sämmtliche Blätter, auch radicale, die aus ihrer Gegnerschaft gegen alles religiöse Leben sonst kein Hehl machen, haben nach vorausgegangenen Interviews die Sache günstig besprochen und sie des ernstlichen Anhörens für wert erklärt, ein Beweis mehr, daß die katholische Kirche unter den Andersgläubigen mehr und mehr an Achtung gewinne.

Finnland. Unter den 2,338.400 Einwohnern dieses Großfürstenthums zählt die katholische Mission in der Pfarrei Wiburg 317, in der Pfarrei Helsingfors 2828 Seelen. Die Stellung der Mission leidet natürlich auch unter den landesüblichen Gehässigkeiten und Gewaltthaten, so z. B. wurde ihre katholische Schule in Helsingfors geschlossen, deren Lehrerinnen, Ordensschwestern, ausgewiesen; dem deutschen Seelsorger ist schon seit 1882 die Ausübung seiner Seelsorgethätigkeit behördlich verboten.

Macedonien. In Saloniki wurde gegen Ende 1890 der Grundstein zu einer katholischen Kathedrale gelegt. Die Sache gieng mit der Feierlichkeit und Antheilnahme vor sich, wie es auch anderswo zu geschehen pflegt; aber eine besondere Bedeutung hatte sie an diesem Orte, weil dabei das katholische Volk der Stadt und Umgebung die Gelegenheit fand und gut benützte, als eine wohlgeordnete Körperschaft sich zu zeigen; hatte man bisher sie für ein Nichts anzusehen und zu behandeln beliebt, so hat dieser Tag den Beweis geliefert, daß die katholische Kirche Etwas sei, womit man auch rechnen müsse. Nachhaltige Wirkungen wird hoffentlich die Arbeit der Missionäre erringen.

Von der Missionsthätigkeit im übrigen Europa sind folgende erfreuliche Nachrichten diesmal zu verzeichnen.

Das „Werk der Glaubensverbreitung“ hatte laut Jahresausweis 1889 eine Einnahme von 2,616.753 Gulden, eine an sich bedeutende Summe, die auch den Missionen aller Welttheile zugewendet wurde, die aber dreimal so groß hätte sein sollen, um allen Ansprüchen der Missionen, die nur um Unterstützung für das Allernothwendigste gebeten haben, genügen zu können.

Der Afrika-Verein deutscher Katholiken zeigt sich ebenfalls als ein großer Helfer der Missionen in den reichlichen Almosen, welche er denselben im zweiten Jahre seines Bestehens zuweisen konnte.

Von den 500.000 Mark der Jahreseinnahmen wurden 220.000 Mark den Missionen in Deutsch-Ostafrika zugewendet, und zwar den „Vätern vom heiligen Geiste“ in Bagamoyo 60.000, den „weißen Vätern“ in Unyamwebe, Tan-

ganjika und Victoria-Nyanza 60.000, der St. Benedictus-Genossenschaft St. Ottilien für ihre Mission in Dar-es-Salam und zur Unterstützung ihrer deutschen Missionshäuser 100.000 Mark. Außerdem wurden für Kamerun 30.000, für Ober-Sambesi 15.000, für Gründung neuer Missionshäuser in Deutschland 100.000 Mark, und noch 6000 Mark für von den Gebern eigens bezeichnete Zwecke verwendet. — Vergelt's Gott tausendmal!

Aus verschiedenen europäischen Missions-Anstalten sind seit den letzten betreffenden Meldungen wieder 45 Missionäre in die Missionen von Asien, Afrika, Amerika und Australien nachgerückt.

Gott segne ihr und all ihrer Brüder und Schwestern Wirken und das gesammte Werk der katholischen Mission im weiten Weinberge des Herrn! Sammelstelle.

Gaben-Verzeichnis:

Bisher ausgewiesen und vertheilt: 310 fl. 25 kr. Neu eingelaufen: die Tischgesellschaft „Corona“ beim „grünen Baum“ in Linz 20 fl. (darunter Herr Pfarrprov. Stöckl 2 Ducaten); Se. Gnaden Domherr Rumpfer in Agram 7 fl.; Professor Dr. theol. Martin Fuchs 3 fl.; Herr Pfarrer C. Wahl in Mönchdorf für Missionszwecke in Palästina 5 fl.; durch Herrn Cooperator Grazer in Griechischen für Ober-Canada und Süd-Schantung 6 fl.; Die P. T. Redaction der Quartalschrift 5 fl.; zusammen 46 fl.

Gesamtsumme der bisherigen Einläufe 356 fl. 25 kr.

Vertheilung: Der oben angegebenen Bestimmung zugesührt 11 fl.; für die Mission in Gaza 10 fl.; für die Station Jozgad (Sicilien) 10 fl.; für Süd-Schantung 10 fl.; für die PP. Franciscaner in Jerusalem 5 fl.; zusammen 46 fl. Ich bitte, ferner zu schaffen!

Kirchliche Zeitläufe.

Von Monsignore Professor Dr. Josef Scheicher in St. Pölten.

(Heldenmüthige Schwestern und eine undankbare Regierung. Typus der Welt-ereignisse. Zweierlei Maß. Das viele Beten und Kirchengehen in Agram. Die Laisterung. Der Antirepublikanismus der Kirche. Lavagerie. Eine lectio moralis über die Regierungsform. Die Mehrungssteuer. Das Rothschild'sche Vermögen. Stempelerparnis. Das Klostersvermögen und der standard of life in Frankreich. Ungarn und die Schwierigkeit über Land und Volk zu berichten. Die Berichtigung eines Mitbruders. Ungleiche Schicksale. Die Weltaufstehungsfrage. Katholiken-Autonomie, was sie ist und nicht sein soll. Kirchenfreiheit. Verlegung des Primatialsitzes. Die Gesetzesvorlage für Kleinkinder-Bewahranstalten. Seufzer statt Gebete. Enthüllung des Hintergrundes. Der Antisemitismus. Die Wahlen und der Hirtenbrief. Höchste Fruchtifizierung einer Stelle des letzteren. Das divide et impera im Judendienste. Die Mahnung des „Bld.“. Meine Hoffnungen.)

Vor mehreren Jahren brach am Senegal eine Epidemie aus. Da die vorhandenen Ordensschwestern zur Pflege der Kranken nicht hinreichten, telegraphierte der Gouverneur nach Paris behufs Verstärkung der Schwestern. Die Oberin des Klosters von St. Josef wählte sofort fünfzehn Schwestern aus, welche noch am nämlichen Tage abreisten. Zwölf von diesen fünfzehn Schwestern fielen als Opfer ihres Berufes bei Pflege der Soldaten ebenfalls der ansteckenden Krankheit zum Opfer.